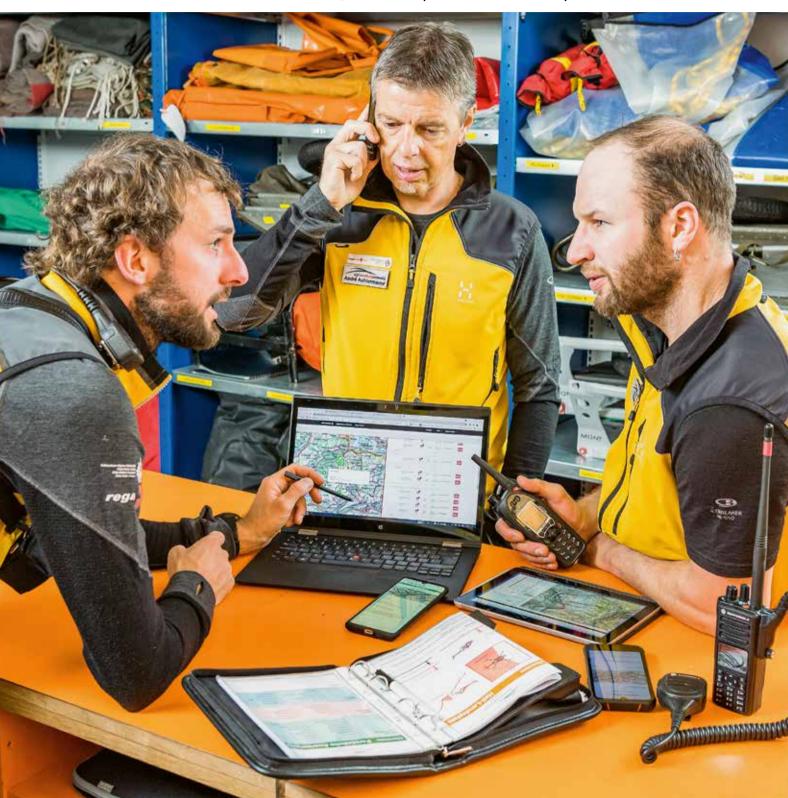


bergretter | ausgabe 45 | dezember 2021







#### **INHALT**

- 3 Digitalisierung
- 3 Editorial
- 5 ARMC-App
- 6 Einsatzleiterkurs
- **7** Rettung im Fluss
- 9 Lehrmittel
- 10 Bildband Massiv
- **12** IKAR
- 13 Neue Gebirgstrage
- 14 Personelle Wechsel
- 15 Lawinengefahr für SAC-Hütten
- 16 Bergsport Winter







Das neue Lehrmittel ist online



FOTOBAND Liebeserklärung an die Bergwelt

#### **IMPRESSUM**

Bergretter: Magazin für Mitglieder und Partner der Alpinen Rettung Schweiz Herausgeber: Alpine Rettung Schweiz, Rega-Center, Postfach 1414, CH-8058 Zürich-Flughafen, Tel. +41 (0)44 654 38 38, Fax +41 (0)44 654 38 42, www.alpinerettung.ch, info@alpinerettung.ch Redaktion: Sabine Alder, sabine.alder@alpinerettung.ch; Andreas Minder, a.minder@bluewin.ch Bildnachweis: Daniel Vonwiller: Titelbild, S. 4, 5, 13; Rega: S. 3, 6; Philipp Lehmann: S. 4 (Illustration); Klaus Straub: S. 2, 9 (Illustrationen), 7, 16; Niklaus Kretz: S. 2, 8; Thomas Biasotto; S. 2, 10, 11; Monteux Riviera / G. Antonelli, S. 12; zvg: S. 3, 7, 13, 14, 15

Auflage: 2600 Deutsch, 600 Französisch, 500 Italienisch

Adressänderungen: Alpine Rettung Schweiz, info@alpinerettung.ch

Gesamtherstellung: Stämpfli AG, Bern

**Titelbild:** Die Digitalisierung schreitet in der Bergrettung voran. Mobiltelefone, Tablets und Laptops gehören mittlerweile selbstverständlich zur Ausrüstung der Rettungskräfte.

#### Korrigendum

Im «Bergretter» Nr. 44 vom Mai 2021 wurden irrtümlicherweise sämtliche Illustrationen des Lehrmittels Alpine Rettung dem Illustrator René Didier zugeordnet. Richtig ist, dass auch Klaus F. Straub Illustrationen für das Lehrmittel gezeichnet hat. Die beiden Illustrationen, die im «Bergretter» Nr. 44 abgebildet wurden, stammen von Klaus F. Straub.

#### **DIGITALISIERUNG**

# Digitales Ökosystem führt die Bergrettung in die Zukunft

Die Alpine Rettung Schweiz (ARS) baut schrittweise eine umfassende IT-Infrastruktur auf. Vom Einsatzaufgebot über Einsatzrapportierung, Entschädigungswesen und interne Kommunikation bis zur Verwaltung der Ausbildung erfasst sie zentrale Prozesse und verbindet sie. Ziel ist die Schaffung von Mehrwert mit wenig Aufwand für die Rettungskräfte.

«Die Digitalisierung ist Mittel zum Zweck, um das Aufgebot der Rettungskräfte zu vereinfachen, um die Informationsgrundlage für Entscheidungen zu verbessern und um die Administration zu erleichtern», erklärt Georg Hauzenberger, IT-Projektleiter bei der Rega. Hauzenberger, der für die Entwicklung der Rega-App und des Einsatzleitsystems der Rega verantwortlich ist, leitet auch die Digitalisierungsprojekte als Head of ICT für die Alpine Rettung Schweiz. Weil die Helikoptereinsatzzentrale der Rega die Rettungskräfte der ARS aufbietet und ihre Einsätze koordiniert, entstehen die digitalen Lösungen in enger Zusammenarbeit zwischen der Rega und der ARS.

Die digitalen Instrumente unterstützen die Rettungskräfte konkret dabei, die Einsatzorganisation zu optimieren. Kernstück ist die Alpine-



Für den Einsatz: Aufgebot, Koordination und Kommunikation mit dem Handy

#### **EDITORIAL**



#### Innovation und Kernkompetenz

Innovation, Digitalisierung, Fortschritt: Diese Schlagwörter begegnen uns auf Schritt und Tritt. Halten sie auch, was sie versprechen? Das können wir jeweils nur beantworten, wenn wir die neuesten Erfindungen ausprobieren. Das Ziel jeder Innovation bleibt allerdings stets das gleiche: Sie soll optimieren, vereinfachen und uns dienen. In der Bergrettung spielen technologische Entwicklungen und Innovationen eine besondere Rolle. Ingenieurinnen und Ingenieure arbeiten unentwegt an Verbesserungen von Verfahren und Materialien für die Ausrüstung und die Werkzeuge der Rettungskräfte. Sie haben Lawinensuchgeräte, Drohnen und die Handyortung entwickelt, um die Rettungskräfte bei Suchaktionen zu unterstützen. Sie finden Lösungen, um die Kommunikation im Einsatz zu vereinfachen. Sie bieten digitale Instrumente, um den administrativen Aufwand rund um die Rettungstätigkeit zu erleichtern. Die Rettungskräfte der ARS arbeiten seit dem 1. Juni 2021 mit einem neuen, innovativen Instrument: der Alpine-Rescue-Mission-Control-App (ARMC-App). Damit können sie direkt auf ihrem Handy Aufgebote und Einsätze koordinieren. Eine Bilanz über die ersten Erfahrungen gibt es auf Seite 5 zu lesen. Zudem baut die Geschäftsstelle der ARS unter Einbezug von Rettungskräften ein digitales Ökosystem auf, das weitere Bereiche wie Einsatzadministration oder Aus- und Weiterbildungswesen erfasst (vgl. Artikel auf dieser Seite). Im Fokus steht dabei immer der Mehrwert für die Rettungskräfte. Mit möglichst geringem Aufwand sollen die digitalen Instrumente viel Unterstützung bieten, damit sich die Rettungskräfte auf ihre Hauptaufgabe konzentrieren können: das Retten. Für eine erfolgreiche Rettung ist letzten Endes das Können jedes einzelnen Retters und jeder einzelnen Retterin entscheidend: die Kenntnisse des Geländes, das Know-how über Lawinen und Schneeverhältnisse, das Fachwissen im Felsen, im Wasser oder in der Höhle, der Umgang mit dem Rettungsmaterial, die medizinische Erstversorgung, um nur einige ihrer Kernkompetenzen zu nennen. Der Fortschritt ist da, um die Rettungskräfte bei ihrer Arbeit zu unterstützen.

Sabine Alder Leiterin Kommunikation und Administration Alpine Rettung Schweiz

Rescue-Mission-Control-App (ARMC-App), mit der seit dem 1. Juni dieses Jahres die Retterinnen und Retter auf ihrem persönlichen Mobiltelefon für einen Einsatz aufgeboten werden. Mit der Verwendung der ARMC-App wird die Dauer der Einsatzkoordination reduziert. Die Retterinnen und Retter der ARS können per Knopfdruck das Aufgebot annehmen oder ablehnen, und der Einsatzleiter Unfallplatz ELUP hat schneller als bisher die nötigen Informationen zur Hand, um den Einsatz zu planen. Nicht nur weiss er, welche Retterinnen und Retter zur Verfügung stehen, sondern auch, wo sie sich aufhalten. Kann die Einsatzzentrale der Rega das Mobiltelefon des Patienten orten, übermittelt sie die Information an sämtliche involvierten Rettungskräfte der ARS - und die Suche nach dem Patienten erübrigt sich. Die ARMC-App unterstützt die Retterinnen und Retter im Einsatz dank einem raschen und umfangreichen Informationsaustausch zwischen den Beteiligten. «Wenn Helikoptereinsatzzentrale, Helikoptercrew und terrestrische Rettungskräfte im Einsatz über ein einheitliches Lagebild der Situation verfügen, gewinnen wir Zeit - das ist der Schlüssel zum Erfolg für die Rettung der Patienten», sagt Andres Bardill, Geschäftsführer der ARS.



Georg Hauzenberger, IT-Projektleiter bei der Rega, leitet auch die Digitalisierungsprojekte der ARS

#### Ein Login – ein System

Ein wesentlicher Mehrwert der Digitalisierung ergibt sich zusätzlich, wenn die unterschiedlichen Prozesse rund um die Rettungseinsätze miteinander verbunden werden — wenn beispielsweise Einsatzerfassung, Kursverwaltung oder Materialbestellung im gleichen System integriert sind. Auf der Grundlage der ARMC-App einerseits und andererseits mit AVER, der Plattform zur Adressverwaltung und Einsatzrapportierung der ARS, entsteht eine Infrastruktur von miteinander verbundenen IT-Instrumenten — im Fachjargon «digitales Ökosystem» genannt. Mit nur einem einzigen Login haben die Retterinnen und Retter

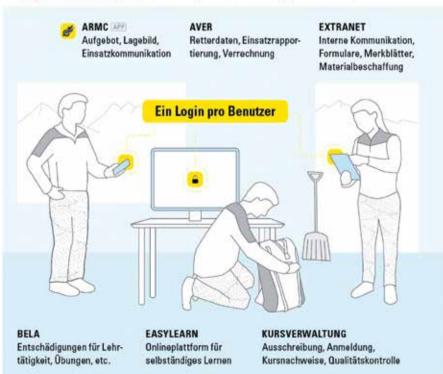
Zugang zu sämtlichen Prozessen und Informationen, die sie für ihre Aufgabe benötigen. «Sie können so innerhalb des gesamten Ökosystems miteinander kommunizieren und arbeiten: nicht nur während des Einsatzes, sondern auch vorher und nachher», sagt Hauzenberger.

Neben der Adressverwaltung und der Einsatzrapportierung sind mittlerweile weitere Instrumente im System von AVER integriert. So ist das Programm BELA hinzugekommen, das für «Business Expenses und Leistungsaufträge» steht. Damit verwalten die Rettungskräfte ihre Entschädigungen und Spesen für Leistungsaufträge wie Lehrtätigkeiten oder die Organisation von Rettungsübungen. Ebenfalls ist der Zugang zur Kursverwaltung über AVER im Aufbau. Diese wiederum beinhaltet die gesamte Kursadministration, angefangen bei der Information über Kursangebote über die Kursanmeldung bis hin zur Verwaltung der für die Einsatzfähigkeit nötigen Aus- und Weiterbildungsnachweise. Die digitale Lernplattform Easylearn für die selbstständige Aus- und Weiterbildung ist ebenfalls Bestandteil der Infrastruktur. Schliesslich ist das Extranet zu erwähnen: der allgemeine Informationskanal für die im AVER registrierten Retterinnen und Retter. Beim Einloggen im AVER öffnet sich die Newsseite des Extranets mit den neuesten Meldungen und Informationen, die von der Geschäftsstelle der ARS für die Rettungskräfte aufbereitet werden. Sämtliche bisherigen Dienstleistungen des Extranets wie Materialbestellung, Merkblätter und Formulare sind nun ebenfalls im AVER zugänglich. Bei jedem Ausbauschritt des Ökosystems wird sorgfältig geprüft, ob dieser für die Retterinnen und Retter tatsächlich den beabsichtigten Mehrwert bringt. Und: Das Ökosystem bleibt ausbaubar und anschlussfähig für die Partnerorganisationen der ARS.

#### Für jede Region einen ICT-Manager

«Unser digitales Ökosystem ist ein entscheidender Faktor für die Organisation der Alpinen Rettung Schweiz als Dienstleister für die Retterinnen und Retter», erklärt Bardill. «Mit unserer IT-Infrastruktur unterstützen wir die bei uns angeschlossenen Laienrettungsorganisationen bei der Abwicklung der Prozesse und Administration rund um die Einsatztätigkeit. Das Ziel ist die Schaffung von Mehrwert, ohne dass für die Rettungskräfte mehr Aufwand entsteht.» Gleichzeitig führe die IT zu einer Dezentralisierung der

#### Digitales Ökosystem der Alpinen Rettung Schweiz



## Prozesse, weil diese von den regionalen Vereinen der Alpinen Rettung Schweiz mit ihren Rettungs-

stationen autonom verwaltet werden können. Die Mehrheit der IT-Instrumente richtet sich an das Rettungskader wie Rettungschefs, Einsatzleiterinnen und -leiter und Fachverantwortliche. Um sie für die Anwendung der IT-Infrastruktur zu gewinnen, sollen die Instrumente weitgehend selbsterklärend funktionieren – und, wo nötig, werden in den nächsten Monaten Schulungen angeboten. Für die Durchführung der Schulungen, aber auch als Ansprechstelle für Benutzerfragen oder im Fall von Störungen stehen regionale ICT Service Manager zur Verfügung. Diese Spezialisten für Informations- und Kommunikationstechnologie werden aus den Reihen der Rettungskräfte der ARS rekrutiert und übernehmen im Mandat die IT-Betreuung ihrer jeweiligen Region. Sie werden auch beim weiteren Ausbau des digitalen Ökosystems der ARS mitwirken. Martin Küchler, bis im Frühling 2021 Rettungschef der Station Sarneraatal und seither Ausbildungsverantwortlicher der Alpinen Rettung Zentralschweiz ARZ, ist seit dem 1. November 2021 Deputy Head of ICT der ARS. In dieser Funktion ist er Hauzenbergers Stellvertreter und unterstützt die Geschäftsleitung der ARS sowie die regionalen ICT Service Manager in strategischen und operationellen Fragestellungen. «Das digitale Ökosystem ist kein Führungsinstrument. Vielmehr unterstützt es bewährte Abläufe und Prozesse im Einsatz und in der Ausbildung. Deshalb binden wir die Regionalvereine der Alpinen Rettung in den Betrieb und in die Entwicklung ein», erklärt Bardill die neue Organisati-

Zu guter Letzt stellt sich die Frage, was bei einem Ausfall des Mobilfunknetzes, des Internets oder sogar des Stromnetzes geschieht. «Mit den digitalen Instrumenten möchten wir die Rettungskräfte bestmöglich unterstützen und die Abläufe optimieren. Es gehört aber zur Kernkompetenz der Retterinnen und Retter, das Rettungsdispositiv auch bei technischen Ausfällen vor Ort stets aufrechtzuerhalten», sagt Bardill.

onsstruktur.

#### **DIGITALISIERUNG**

## «Die ARMC-App kommt bei den meisten sehr gut an»

Seit Mitte Jahr werden Retterinnen und Retter der Stationen via App zu Ernstfällen aufgeboten. Der Übergang vom Pager zum Mobiltelefon ging ziemlich glatt über die Bühne, wie die Erfahrungen in der Zentralschweiz zeigen.

Martin Küchler hat die Einführung der Alpine-Rescue-Mission-Control-App (ARMC-App) hautnah miterlebt. Als Vertreter der Alpinen Rettung Zentralschweiz (ARZ) war er Mitglied des Projektteams, das die App ab Herbst 2020 in ihre jetzige Form brachte. Im Frühling dieses Jahres wurde er Ausbildungsverantwortlicher der ARZ und bekam von der ARS den Auftrag, die ARMC-App in den 15 Rettungsstationen seiner Region einzuführen. Er tat das mit Erfolg, wie die Situation nach rund vier Monaten zeigt: «83 Prozent der Retterinnen und Retter haben die App installiert, sind angemeldet und haben mindestens einen Testalarm bekommen», sagt Küchler.

Um die Rettungskräfte ins Boot zu holen, führte die ARZ zwei Infoveranstaltungen durch, zu denen je ein Vertreter der Stationen eingeladen wurde. Zusätzlich wurde die Funktionsweise der ARMC-App am Einsatzleitertag der ARZ vorgestellt. «Es sind nicht alle Bergretter handy- und technologieaffin, aber die Neuerung kommt bei den meisten sehr gut an», zieht Küchler, der beruflich selbst Informatiker ist, Bilanz. Die Retterinnen und Retter hätten erkannt, dass es ein Vorteil sei, bereits am Anfang eines Einsatzes viele Informationen zu bekommen und nicht nur eine Nummer auf dem Pager. Vereinzelt habe es auch kritische Anmerkungen gegeben, und es seien Verbesserungsvorschläge gemacht worden. «Darunter hat es durchaus gute Ideen.» Sie würden im Projektteam angeschaut und gegebenenfalls umgesetzt. Aufgrund einer solchen Anregung sei etwa die Gruppenbildung innerhalb einer Rettungsstation ermöglicht worden. So lassen sich die Rettungskräfte differenzierter aufbieten. Ein anderes Beispiel ist die Einführung von vier verschiedenen Rückmel-



Martin Küchler hat die AMRC-App in der Zentralschweiz eingeführt.

destatus, die Auskunft über die Einsatzbereitschaft der Retterinnen und Retter geben. Auch zur hohen Akzeptanz der App beigetragen habe, dass die Alarmierung grundsätzlich immer funktioniert habe, erläutert Küchler. Zu Beginn hätten Probleme mit längeren Antwortzeiten bestanden, wenn sich eine grössere Anzahl Rettungskräfte im Einsatz befunden habe. Dies habe man aber rasch in den Griff bekommen. Gesamtschweizerisch laufen inzwischen über 85 Prozent der Aufgebote (ohne Fachspezialisten) über ARMC. Eine hohe Zahl, aber noch nicht 100 Prozent. Tatsächlich benützten einzelne Retter nach wie vor den Pager, sagt Küchler. «Ziel ist es, die Anzahl der Pager weiter zu reduzieren.»

#### **BELA**

Martin Küchler war in der Zentralschweiz auch für die Einführung von BELA zuständig. Mit dem Programm können Entschädigungen und Spesen abgerechnet werden (vgl. Artikel Seite 3). Im Rahmen von zwei Schulungen an zwei verschiedenen Standorten wurde den Rettungskräften der ARZ BELA vorgestellt. «Das hat gereicht, um alles unter Dach und Fach zu bringen», sagt Küchler. Es habe sich gezeigt, dass Präsenzveranstaltungen mit «analogem» Austausch Vorteile hätten. «Sonst hätten wir es wohl nicht in so kurzer Zeit geschafft.» Die Einführung sei zudem dadurch erleichtert worden, dass BELA ähnlich aufgebaut sei wie die Adress- und Einsatzerfassungssoftware AVER, mit der die zuständigen Rettungskräfte schon Erfahrung haben.

#### AUSBILDUNG



Ein Anblick, der sich den meisten Teilnehmenden des Kurses für Einsatzleiterinnen und -leiter zum ersten Mal geboten hat: eine grosse Anzeige in der Einsatzzentrale der Rega.

Der dreitägige Grund- und Weiterbildungskurs für Einsatzleiterinnen und -leiter findet neu im Rega-Center am Flughafen Zürich statt. So erleben die Teilnehmenden die Schaltzentrale der Alpinen Rettung Schweiz live.

Bisher reisten Einsatzleiterinnen und -leiter für ihren Grundkurs jeweils nach Meiringen im Berner Oberland. Im Juni dieses Jahres trafen sie sich erstmals im Rega-Center. «Für den neuen Kursort haben wir uns hauptsächlich deshalb entschieden, weil sich dort die Helikopter-Einsatzzentrale der Rega befindet», sagt Roger Würsch, Leiter Ausbildung der ARS. Die Einsatzleitenden stünden oft telefonisch in Kontakt mit dieser Zentrale. «Ich finde, sie müssen sie auch einmal sehen.» Bei 80 bis 90 Prozent der Teilnehmenden sei das vor dem Kurs nicht der Fall gewesen. Zu ihnen zählt Christoph Linder. Der Einsatzleiter der Rettungsstation Stans findet es toll, den Hauptsitz der Rega und der ARS kennengelernt zu haben. «Es ist für uns sehr wertvoll, zu wissen, in welchem Umfeld unsere Gesprächspartner in der Einsatzzentrale der Rega arbeiten. Das fördert das Verständnis.» Gleich sieht es Rega-Einsatzleiter Daniel Frei. Er stellt im Kurs seine Arbeit vor. «Die Teilnehmer erleben live, wie es in der Zentrale zu- und hergeht und wie sich die Arbeitsplätze präsentieren.» Ebenfalls sei der Blick in die Einsatzzentrale Jet der Rega möglich. «Das schafft eine gewisse Vertrautheit, die für eine gute Zusammenarbeit nur förderlich ist.» Frei und die meisten anderen Referentinnen und Referenten, die im Kurs zu Wort kommen, arbeiten im Rega-Center. Das sei ein weiterer Grund dafür gewesen, den Standort zu wechseln, sagt Würsch. Der Reiseaufwand sinke, und weil man die Infrastruktur der Rega nutzen könne, fielen auch weniger Kosten an. Im Rega-Center sei alles Nötige vorhanden, da es im neu konzipierten Kurs keinen praktischen Teil im Gelände mehr gebe. Davon habe man aus zwei Gründen abgesehen: Zum einen brauche es viel Zeit, zum anderen hätten bei den Übungen jeweils nicht alle als Einsatzleitende fungieren können.

#### «Nur ein Element der Ausbildung»

Die Praxis müsse man sich anderswo holen, sagt Würsch. «Der Kurs ist nur ein Element der Ausbildung.» Entscheidend sei, dass die Einsatzleitenden in der Rettungsstation an ihre neue Funktion herangeführt würden, beispielsweise indem man sie mit erfahrenen Leuten an der Seite arbeiten lasse. Es liege in der Verantwortung des Rettungschefs oder der Regionalvereine, für die angehenden Einsatzleiterinnen und -leiter Möglichkeiten zu schaffen, um Erfahrungen zu sammeln.

Im Kurs erhalten die Teilnehmenden am ersten Tag Informationen über die ARS und die Rega — einschliesslich des Einblickes in die Einsatzzentrale — und werden darin geschult, wie sie sich gegenüber den Medien verhalten sollen. Am zweiten Tag wird ein Überblick über das breite Spektrum an Einsatzmitteln gegeben. Dazu gehören neuere Methoden der Mobilfunkortung ebenso wie Drohnen oder die bewährten Lawinen- und Geländesuchhunde. An konkreten Beispielen üben die Teilnehmenden, in welchen Fällen sich welche Mittel eignen. Ebenfalls am zweiten Tag wird über Führungsgrundsätze referiert. Am dritten Tag geht es um die nachträgliche Bewältigung eines Einsatzes: administrativ, finanziell und emotional. Für Christoph Linder war der komplette Überblick über die Einsatzmittel ein Highlight des Kurses. «Es war für mich zum Beispiel beeindruckend, was die Hunde alles leisten können.» Die Ausführungen zu den Führungstätigkeiten seien für einige Teilnehmende etwas schwierig zu verstehen gewesen. Er habe gemerkt, dass es für jene, die noch nie damit in Berührung gekommen waren, etwas wenig konkret gewesen sei. Trotzdem sei die Vermittlung dieser Grundlagen notwendig und sinnvoll. «In Zukunft wäre es wohl besser, vermehrt mit konkreten Einsatzbeispielen zu arbeiten.»

#### Im Wandel

Mit diesem Wunsch rennt Linder bei Ausbildungsleiter Roger Würsch offene Türen ein. «Wir haben die Referate schon mit realen Beispielen angereichert und wollen dies noch ausbauen. Wir sind permanent daran, gute, lehrreiche Beispiele zu sammeln», sagt er. «Das kommt besser an und bringt mehr.» Auch inhaltlich würden laufend Anpassungen gemacht. «So wie sich unsere Mittel und Möglichkeiten verändern, wird sich auch das Programm verändern.» So sei die Rega-Drohne im Septemberkurs erstmals ein Thema gewesen. Auch das neue Aufgebotssystem ARMC gehöre zu den neuen Inhalten und sei anhand von Beispielen näher vorgestellt worden. In einem Jahr werde es jedoch vermutlich wieder rausgenommen, weil es dann jeder und jede kenne. «So bin ich permanent daran, den Kurs zu modifizieren und à jour zu halten», erklärt Würsch. Dabei nehme er auch konstruktive Kritik der Teilnehmenden gerne auf.

Eine Schwierigkeit sei es, allen gerecht zu werden. Je nach Einsatzprofil einer Station und der Erfahrung der Einsatzleitenden seien die Bedürfnisse unterschiedlich. Dies gelte umso mehr, als neu auch gestandene Einsatzleiter am Kurs teilnehmen und ihr Wissen auffrischen können. «Es ist nicht mehr ein Einsatzleitergrundkurs, sondern ein Einsatzleitergrund- und -weiterbildungskurs», sagt Würsch. Was das mit sich bringen kann, veranschaulicht Christoph Linder am Beispiel seines Kurses: «Wir hatten jemanden dabei, der bereits sehr viele Einsätze geleitet hatte, und andere hatten noch keinen Ernstfall als Leiter auf dem Konto.» Trotz so unterschiedlichen Voraussetzungen sei es gelungen, einen Themenmix hinzukriegen, der niemanden gelangweilt oder überfordert habe.



Teilnehmer Christoph Linder ist vom Themenmix des Einsatzleiterkurses überzeugt.

#### **Gefragte Kurse**

Die drei Grund- und Weiterbildungskurse für Einsatzleiterinnen und -leiter, die 2021 durchgeführt wurden, seien rasch ausgebucht gewesen, sagt Ausbildungsleiter Roger Würsch. Deshalb werde im nächsten Jahr ein vierter Kurs als Reserve eingeplant. So könnten jährlich bis zu 80 Personen teilnehmen.

Neben den nationalen Kursen gibt es regionale Weiterbildungskurse für Einsatzleiter.

#### **SICHERHEIT**

## «Alle sollten daran denken, dass das Wasser plötzlich steigen kann»

In Fliessgewässern mit Stauwehren kann der Wasserpegel plötzlich stark ansteigen. Bei Rettungseinsätzen ist deshalb Vorsicht geboten. Am besten kontaktiert man vorgängig die Kraftwerkbetreiber.

Wenn Flüsse und Bäche stark anschwellen, kann es für jene, die sich im oder am Wasser aufhalten, ungemütlich werden. Das gilt auch für Rettungskräfte, die sich deshalb dieser Gefahr immer bewusst sein sollten. Sie ist nicht immer vorhersehbar. Dass nach Gewittern oder starken Regenfällen mehr Wasser fliesst, ist nicht überraschend. Wer auf Prognosen und Wetter achtet, kann sich darauf einstellen. Der Wasserstand kann jedoch auch bei Sonnenschein rasch steigen, wenn Kraftwerke Schleusen öffnen. Sie tun dies zum Beispiel, um ihre Anlagen zu spülen, damit diese nicht versanden.



Solche Warnschilder stehen an allen grösseren Zugängen zu Flüssen mit Stauanlagen.



Wer Canyoning betreibt und in einen Fluss mit Stauwehr einsteigt, sollte seine Tour dem Betreiber melden.

Damit etwa Helikoptercrews davon nicht überrascht werden, empfehlen die «Flight Safety Officers» der Rega (vgl. Kasten), auf der Karte abzuklären, ob es oberhalb des Einsatzortes ein Stauwehr gibt. Wenn ja, sollte das Kraftwerk via Helikopter-Einsatzzentrale oder die Polizei kontaktiert werden, um in Erfahrung zu bringen, ob mit mehr Wasser zu rechnen ist oder um dafür zu sorgen, dass die Schleusen für die Dauer des Einsatzes dicht bleiben. Sollte es nicht möglich sein, den Betreiber zu erreichen, empfehlen die Flugsicherheitszuständigen, auf Fluchtwege im Flussbett zu achten. Allenfalls sollten sich der Arzt und der Rettungsspezialist Helikopter (RSH) gar nicht vom Windenhaken

lösen, damit sie schnell aus der Gefahrenzone gebracht werden könnten.

Theo Maurer, Leiter Einsatz der ARS, hält diese Empfehlungen für sinnvoll. «Wenn ein Einsatz an einem Fluss stattfindet, sollten alle daran denken, dass das Wasser plötzlich steigen kann; von der Helikopter-Einsatzzentrale bis zu den Retterinnen und Rettern.» Dies gelte für Luftrettungen ganz besonders. «Helikoptercrews und RSH operieren in einem grossen Gebiet und wissen nicht von allen Flüssen, ob sie Stauanlagen haben.» Dazu kommt, dass sie einfliegen und damit die Warnschilder nicht sehen können, die an allen wichtigen Zugängen zu den Flüssen aufgestellt sind.

#### Ansprechpartner in allen Sicherheitsfragen

Die «Flight Safety Officers Helikopter» der Rega sammeln Informationen über Vorfälle, die sicherheitsrelevant sind. Dazu hat die Rega ein Meldesystem eingerichtet. Die Helikopterbesatzungen können mit sogenannten «Air Safety Reports» elektronisch über Vorfälle berichten, bei denen es hätte gefährlich werden können. Den Meldenden entstehen daraus keine Nachteile. So sollen Meldungen gefördert werden. Diese Praxis nennt sich «Just Culture». Sie fördert eine Vertrauenskultur, sodass aus unbeabsichtigten Fehlern oder sicherheitsbezogenen Vorkommnissen gelernt werden kann. Die Rega ist Mitglied der Plattform «Just Culture», eines Zusammenschlusses von Organisationen der Schweizer Luftfahrt zur Förderung dieser Praxis. Die «Flight Safety Officers» analysieren die Ereignisse zusammen mit den betroffenen Fachstellen und erarbeiten Vorschläge, um die Sicherheit

stetig zu verbessern. So ist auch ihre Empfehlung entstanden, bei Flussrettungen auf steigende Wasserpegel durch Kraftwerke zu achten. Die Informationen, Analysen und Empfehlungen geben sie über verschiedene Kanäle weiter. Zweimal jährlich wird die ausführliche «Flight Safety Info» publiziert. Die kürzere «Flight Safety Notiz» erscheint immer dann, wenn zusätzlicher Informationsbedarf besteht, was fünf- bis zehnmal pro Jahr der Fall ist. Daneben gibt es mündliche Informationsgefässe. In der Regel zweimal jährlich gibt es Meetings mit den Helikoptercrews und - wenn nötig - mit der Maintenance und den Einsatzleiterinnen und -leitern der Helikopter-Einsatzzentrale. Auch anlässlich der jährlichen Windencheck-Wochen werden Ärztinnen, Piloten, Rettungssanitäter und Fachspezialisten Helikopter (RSH) über aktuelle Flugsicherheitsfragen informiert.

#### Rescue Safety Reporting der ARS

Auch die Rettungskräfte der ARS haben die Möglichkeit, über sicherheitsrelevante Ereignisse Bericht zu erstatten. Im Extranet gibt es unter «Einsatz» den Punkt «Rescue Safety Reporting», wo man über seine Erfahrungen berichten kann. Wer in die Flugrettung involviert ist, kann auf einer Helikopterbasis via «Air Safety Reports» Vorkommnisse kommunizieren. Rega-Angestellte müssen ihnen dazu den Zugang zum System ermöglichen.

#### Spezialisten beiziehen

Über genauere Ortskenntnisse verfügen die Rettungskräfte der lokalen Rettungsstationen und die Fachspezialisten Canyoning. Niklaus Kretz, Fachleiter Canyoning des ARS-Ausbildungsteams, weist darauf hin, dass Canyoningspezialisten immer beigezogen werden können, wenn es um eine Flussrettung geht. «Wir können die nötigen Informationen geben, den Einsatz beratend unterstützen oder, wenn nötig, selbst aktiv mit der notwendigen Ausrüstung vor Ort helfen.» Dazu gehören neben dem Wissen über die Standorte der Stauwehre auch die Notfallnummern der Kraftwerkbetreiber oder die Zeitpunkte von geplanten oder automatischen Spülungen.

Kretz findet es sehr wichtig, dass auch Freizeitaktivitäten in Flüssen und Bächen mit den Kraftwerken abgesprochen werden. Die meisten kommerziellen Anbieter von Canyoningtouren täten dies denn auch. Im Canyoning-Eldorado Tessin sei das vorgängige Telefonat heute Standard. Die Kraftwerke hätten eine genaue Übersicht über ihre Anlagen und könnten von jedem Fluss sofort sagen, ob es OK sei, einzusteigen, oder nicht. Canyonisten, die privat auf eigene Faust unterwegs sind, seien weniger gewissenhaft, bedauert Kretz. «Wir empfehlen in der Ausbildung, dass man sich immer beim Kraftwerk anmeldet.» Dem werde aber nicht immer nachgelebt. Was im schlimmsten Fall zu bösen Überraschungen und einem Rettungseinsatz führen kann.

#### **AUSBILDUNG**

# Das überarbeitete Lehrmittel ist **Online**

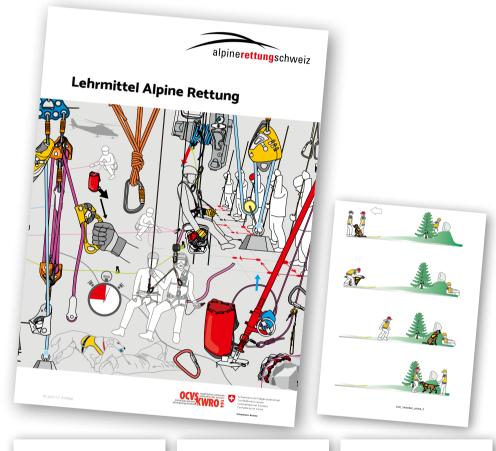
Die Neuauflage des Lehrmittels Alpine Rettung ist online. Sie ist umfangreicher und bietet als rein digitales Werk neue Möglichkeiten.

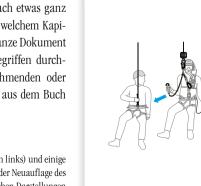
Das Buch umfasst 464 Seiten, das sind fast 100 mehr als bisher. Zurückzuführen ist das vor allem auf drei neue Kapitel: Suchaktionen, Risikomanagement und — als zwölftes und letztes Kapitel — Ausbildungsmethodik. Stark überarbeitet und ausgebaut wurde das Kapitel Führung im Einsatz. Die restlichen Inhalte wurden à jour gebracht.

Der Zugang zum Lehrmittel ist für alle Retterinnen und Retter kostenlos. Sie müssen sich nur mit ihrem persönlichen Login ins Extranet der ARS einloggen. Um das Dokument öffnen zu können, braucht es den Acrobat Reader, ein Programm, mit dem sich PDF-Dateien lesen und bearbeiten lassen. Die meisten werden es schon haben, ansonsten kann es gratis von diversen Websites (zum Beispiel www.adobe.com/ch\_de/acrobat/pdf-reader.html) heruntergeladen werden.

Mit dem Programm kann man wichtige Stellen markieren und Kommentare oder Ergänzungen einfügen. Klickt man auf die Inhaltsverzeichnisse am Anfang oder bei den einzelnen Kapiteln, landet man direkt beim gewünschten Abschnitt. Es gibt zudem die Möglichkeit, im Text wieder dorthin zurückzuspringen, wo man hergekommen ist. Sucht man nach etwas ganz Bestimmtem und weiss nicht, in welchem Kapitel es behandelt wird, kann das ganze Dokument mit einer Volltextsuche nach Begriffen durchkämmt werden. Wer Kursteilnehmenden oder Kolleginnen und Kollegen etwas aus dem Buch

zeigen möchte, kann Seiten von seinem Computer aus mit einem Beamer projizieren — oder er sagt den anderen, welche Seite sie auf ihrem eigenen Laptop, Tablet oder Handy aufschlagen sollen. Denn im Gegensatz zum sperrigen Ordner haben sie das digitale Lehrmittel jederzeit dabei.









Das Titelbild (oben links) und einige Illustrationen aus der Neuauflage des Lehrmittels. Die grafischen Darstellungen erleichtern das Verständnis.



Der Künstler Thomas Biasotto hat ein Bildband mit Schwarz-Weiss-Fotografien der Alpen und des Himalajas veröffentlicht. Zahlreiche Menschen kommen darin zu Wort und erzählen Geschichten, die sie mit den Bergen verbinden – darunter auch Rettungskräfte der Alpinen Rettung Schweiz.

Es ist ein «massives» Projekt, mit dem Thomas Biasotto für die Schönheit der Berge und deren Erhalt sensibilisiert. Das Buch mit dem Titel MASSIV ist über 400 Seiten schwer und lädt mit Bildern und Geschichten die Leserinnen und Leser ein, in die Welt der Berge einzutauchen. Zum Buch gehört auch ein Soundtrack, denn Biasotto ist nicht nur Fotograf, sondern auch Musiker: Zu den Bildern gibt es Kompositionen für grosse Orchester, die die Emotionen des Autors für die verschiedenen Bergregionen wiedergeben. Und last, but not least: Im Kurzfilm «Letter to my daughter» erklärt er seiner Tochter Mathilda, warum er mit MASSIV zum Schutz der Bergwelt beitragen will. «MASSIV ist mehr als ein Buch - es ist ein Projekt, mit dem wir etwas bewegen möchten», sagt Biasotto dazu. In Form von Kunst und Geschichten will er die archaische Schönheit der Bergmassive einem breiten Publikum zeigen und gleichzeitig die Herausforderungen ansprechen. «Wir möchten möglichst viele Menschen für die Fragilität der Ökosysteme der Berge sensibilisieren und den respektvollen Umgang damit fördern», erklärt Biasotto seine Motivation. Der Erlös des Buches kommt deshalb Stiftungen und Organisationen zugute, die sich für die Berge und die Menschen am Berg engagieren.

Mit GIANTS hatte Thomas Biasotto bereits 2018 ein Bildband über die Berge publiziert, und er begann gleich darauf wieder, die Gebirgswelt für ein nächstes Buchprojekt zu fotografieren. Aber erst zwei Jahre später kamen seiner Frau und ihm die Idee, mit MASSIV nicht nur ein Buch zu veröffentlichen, sondern damit auch ein Projekt zum Schutz der Berge zu lancieren. Weil dabei Menschen, die am Berg leben und arbeiten, eine wichtige Rolle spielen, finden sich im Buch 28 Porträts von Alpinistinnen und Bergführer, Kletterinnen und Freeridern, aber auch Wissenschaftlern, Abenteurerinnen und Rettern. Sie alle haben eine Geschichte zu erzählen, sei es über Erlebnisse am Berg, Fortschritt im

Alpinismus oder ihr Engagement für den Schutz der Berge.

#### Fünf Beiträge über die Bergrettung

«Für mich ist die Alpine Rettung Schweiz eine der wichtigsten Organisationen, an die ich denke, wenn es um die Berge geht. Darum habe ich auch bei den Rettungskräften angeklopft», sagt Thomas Biasotto. Die Bergrettung hat auch eine Rolle gespielt, als er einen engen Freund kennengelernt hat: Nichtsahnend fotografierte er beim Mesmer-Kamin im Alpstein exakt die Absturzstelle eines Berggängers. Der



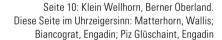
Thomas Biasotto (40) studierte an der Musikhochschule Zürich Trompete, Klavier und Komposition. In einem zweiten Studium liess er sich zum Primalehrer ausbilden. Seit seiner Jugend ist Biasotto leidenschaftlicher Fotograf. Er ist Mit-

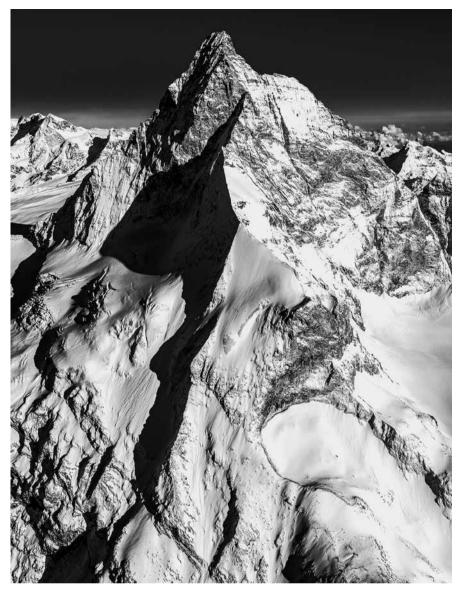
glied des Schweizer Berufsfotografenverbands SBF und bietet Fotografie-Workshops und Fotoreisen auf der ganzen Welt an. Thomas Biasotto ist in Bischofszell (TG) aufgewachsen und lebt heute mit seiner Familie in Weggis (LU). Verunfallte sah später das Bild zufällig in einer Ausstellung und nahm Kontakt zu Biasotto auf. Dabei stellte sich auch noch heraus, dass Biasotto die Stelle auf die Minute genau 24 Stunden nach dessen Unfall fotografiert hatte. Die Geschichte dieser Rettung im Alpstein ist einer von fünf Beiträgen von Rettungskräften der Alpinen Rettung Schweiz, die im Bildband MASSIV veröffentlicht wurden.

Das Buch kann online unter www.massiv.photo/ shop für 97.— CHF bezogen werden sowie in den Mammut-Stores. Der Kurzfilm und der Soundtrack können ebenfalls unter www.massiv.photo abgerufen werden.

#### Ausstellungen:

- Appenzell, Zunfthaus zur Appenzell, Poststrasse 8, bis 1. Juli 2022
- Arosa, Hotel Kulm Arosa, Innere Poststrasse 269, bis 18. April 2022
- Luzern, HI-Gallery, Neustadtstrasse, bis 31. Januar 2022
- Zürich, Blasto popUP Showroom, Rennweg 43, bis 19. Dezember 2021
- Lenzerheide, Galerie Pesko, Voa Principale 56,
   12. Februar bis 13. März 2022









#### INTERNATIONALE KOMMISSION DER ALPINEN RETTUNG IKAR

# **«Der Austausch** mit Retterinnen und Rettern aus aller Welt motiviert mich»

Die 72. Ausgabe des IKAR-Kongresses fand erneut virtuell statt. Lise Forster, seit Juli 2021 verantwortlich für das IKAR-Office, organisiert mit dem Vorstand des Secours Alpin Romand (SARO) bereits den nächstjährigen Kongress: Dieser wird in Montreux stattfinden.

Zum zweiten Mal in Folge fand der Kongress der Internationalen Kommission der Alpinen Rettung IKAR dieses Jahr coronabedingt nur virtuell statt. Damit fiel nicht nur der persönliche Austausch zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der ganzen Welt weg, sondern auch der Praxistag mit Workshops und Demonstrationen, die das Organisationskomitee des jeweiligen Gastgeberlandes durchführt. Trotzdem war der Kongress ein Erfolg: Zwischen dem 21. und 23. Oktober loggten sich jeden Abend im Durchschnitt über 170 Personen aus 39 Ländern ein und verfolgten die Vorträge als Webinare online.

#### IKAR-Kongress 2022 in Montreux

Der nächste IKAR-Kongress findet vom 15. bis zum 22. Oktober 2022 in Montreux statt. Verantwortlich für die Organisation ist der Vorstand des Secours Alpin Romand (SARO). Für Organisation und Durchführung werden noch Freiwillige gesucht. Interessenten können sich direkt an das IKAR-Office wenden, unter www.alpine-rescue.org.

Zu diesem Erfolg beigetragen hat Lise Forster, Rettungschefin der Station Châtel-St-Denis und Vorstandmitglied des Regionalvereins des Secours Alpin Romand (SARO): Seit Juli 2021 führt sie das IKAR-Office im Mandat. Sie tritt damit die Nachfolge von Thomas Spycher an (vgl. Kasten). Lise Forster war beim diesjährigen Kongress zum ersten Mal für die Durchführung der Delegiertenversammlung verantwortlich und hat die technischen Kommissionen bei der Vorbereitung ihrer thematischen Vortragsblöcke unterstützt. «Die Organisation der Delegiertenversammlung bin ich wie eine Herausforderung angegangen, da ich noch nicht mit sämtlichen Aspekten vertraut war», erklärt Lise Forster. Über das Resultat habe sie sich sehr gefreut: Die Versammlung verlief reibungslos und die Rückmeldungen der Delegierten seien durchwegs positiv.

#### Grosses Engagement für die Rettung

Lise Forster ist Inhaberin eines kleinen international tätigen Coachingunternehmens, hat eine Familie und verbringt viel Zeit in den Bergen. Sie ist Wanderleiterin und Ausbildnerin SMT (Swiss Mountain Training) im Bereich Sicherheit und Lawinen sowie Lawinenrisikomanagement. Zurzeit lässt sie sich als Höhlenführerin ausbilden. Neben ihrer Aufgabe als Rettungschefin ist sie Einsatzleiterin Unfallplatz und Fachspezialistin Canyoning. In den Schluchten kann sie ihre Leidenschaft für die Berge mit ihrer Liebe zum Wasser verbinden – denn Lise Forster ist auch Tauchinstruktorin. Als sie angefragt wurde, das IKAR-Office zu übernehmen, hatte sie bereits temporär dafür gearbeitet. «Die Zusammenarbeit mit den Persönlichkeiten des Zentralvorstands, die Möglichkeit zu organisieren und mitzugestalten und vor allem der Kontakt mit Retterinnen und Rettern aus der ganzen Welt waren für mich ausschlaggebend, das Angebot anzunehmen», begründet Lise Forster ihre Motivation. Bereits jetzt steckt Lise Forster in den Vorbereitungen für den nächstjährigen Kongress – zusätzlich zu ihrer Arbeit für das IKAR-Office. Denn der 73. IKAR-Kongress findet in Montreux statt. Die ARS ist Gastgeberin, und der Vorstand des SARO übernimmt die Organisation.



Laut Lise Forster werden 400 bis 500 Personen erwartet. Es hänge allerdings alles noch von der Coronasituation und den Massnahmen ab. Viele würden sich aber jetzt schon auf die nächste Ausgabe freuen, um sich unter Rettungskräften und Partnerorganisationen endlich wieder persönlich austauschen zu können.



Lise Forster führt seit Juli 2021 das IKAR-Office.

#### Danke, Tom!

Thomas Spycher hat das IKAR-Office von 2014 bis 2021 geführt. Spycher war bei der Durchführung von sechs Kongressen beteiligt und hat genauso viele Delegiertenversammlungen organisiert. Mit seinem Engagement und seiner dynamischen Art hat er die Professionalisierung der stetig wachsenden Organisation vorangetrieben und geprägt. Nun hat sich Tom Spycher entschieden, sich auf seine Haupttätigkeit als Einsatzleiter in der Helikopter-Einsatzzentrale der Rega zu konzentrieren. Die Alpine Rettung Schweiz dankt ihm für seinen grossen Einsatz und seine hervorragende Arbeit zugunsten der internationalen Gemeinschaft der alpinen Rettungsorganisationen.

#### Neue Mitglieder des IKAR-Zentralvorstands

Im Anschluss an die Konferenzen fand die Delegiertenversammlung statt. Die Delegierten wählten auf digitalem Weg neue Mitglieder in den Zentralvorstand:

**IKAR-Vizepräsidentin:** Marie Nordgren (Schweden, Svenska Fjällräddares Riksorganisation) folgt auf Dan Halvorsen (Norwegen)

**Präsidentin IKAR-Lawinenkommission:** Stephanie Thomas (USA, Teton County Search and Rescue Foundation) folgt auf Dominque Létang (Frankreich, Association Nationale pour l'étude de la Neige et des Avalanches)

**IKAR-Assesoren:** Renaud Guillerment (Frankreich, Groupe de Secours en Montagne), Alexis Mallon (Frankreich, Ecole Nationale de Ski et d'Alpinisme) und Peter Zimmer (New Zealand Land Search and Rescue) folgen auf Claude Jacot (Frankreich) und Dušan Polajnar (Slovenien, Gorska Reševalna Zveza Slovenije)

**IKAR-Revisor:** Thomas Hellrigl (Italien, Bergrettungsdienst im Alpenverein Südtirol EO Landesverband) folgt auf Arthur Rohregger (Österreich, Bergrettungsdienst Österreich)

#### **MATERIAL**

### Neue Gebirgstrage

Die ARS erweitert ihr Sortiment an Rettungstragen um das Modell Tyral von Tyromont. Es eignet sich besonders für den Einsatz im Sommer.

Die Tyral ist leicht, sehr stabil, und das zentrale Rad lässt sich unkompliziert montieren und abnehmen. Die Griffe sind in zwölf Positionen verstellbar. Für den Aufstieg lässt sich die Trage in zwei Teile zerlegen und danach leicht wieder zusammenbauen. «Diese Eigenschaften machen sie ideal für den Einsatz im Sommer», sagt Theo Maurer, Leiter Einsatz der ARS. Tyral wird von der österreichischen Firma Tyromont produziert, die auf Rettungsgeräte für den alpinen Raum spezialisiert ist.

Das Tragensortiment der ARS umfasst damit drei Produkte. Schon länger im Programm sind die Rettungstrage Lecco der italienischen Firma Kong und die Gebirgstrage Franco Garda, ein französisches Produkt des Unternehmens TSL Rescue. Die Stationen könnten jenes Modell

wählen, das sich für ihr Einsatzprofil am besten eigne, sagt Maurer. «Sie haben alle unterschiedliche Stärken.» Dank einer guten Gleitfläche eignet sich die Franco Garda besonders im Schnee, während die Lecco den Vorteil hat, dass sie sich in viele Einzelteile zerlegen lässt. Die Last kann so auf mehrere Schultern verteilt werden. Das «Sommermodell» Tyral komplettiert nun das Sortiment.



Leicht und sehr stabil: ARS-Bergetter mit der neuen Gebirgstrage Tyral.

#### PERSONELLE WECHSEL

## Verdiente und neue Gesichter

#### Stiftungsrat ARS Françoise Jaquet, zurückgetreten

Françoise Jaquet ist eine Pionierin. 2013 wurde sie die erste Präsidentin des SAC, ein Jahr später war sie die erste Frau im ARS-Stiftungsrat, 2016 dessen erste Vizepräsiden-

tin. Zu den Errungenschaften der Bergrettung in den letzten Jahren zählt sie die Digitalisierung, den Ausbau der Zusammenarbeit mit den Bergbahnen und die erweiterten Leistungsvereinbarungen mit Kantonen wie Graubünden, wo die ARS nun für die First-Responder-Organisation zuständig ist. Nachdenklich stimmt es die 64-jährige Freiburgerin dagegen, dass einzelne Kantone die Bergrettung gar nicht unterstützen. Eine offene Frage ist für sie, welche Rolle der SAC künftig in der alpinen Rettung spielen wird. Durch die Gründung der ARS sei die Rettung «ausgelagert» worden. «Der SAC wird auch künftig eine Rolle in der alpinen Rettung spielen, aber vielleicht eine andere als heute.»

#### Stefan Goerre, neu

Der neue SAC-Präsident Stefan Goerre tritt auch im ARS-Stiftungsrat die Nachfolge von Françoise Jaquet an. Der gebürtige Bündner ist seit 1998 in Olten als Herzspezialist

tätig. In jungen Jahren hat er als Arzt bei der Rega gearbeitet. Auch auf Bergtouren habe er den einen oder anderen Rettungseinsatz erlebt, sagt der 62-jährige Goerre. «Ich weiss deshalb aus eigener Erfahrung, wie wichtig eine gut funktionierende Rettungskette in den Bergen ist.» Die SAC-Sektionen bildeten mit ihren Alpinistinnen und Alpinisten einen wertvollen Personalpool für die ARS. Im Stiftungsrat will er zur guten Zusammenarbeit von SAC und der Rega beitragen. «Wir sollten dabei stets die Realität der Retterinnen und Retter an der Front vor Augen haben», betont er.

#### Raphaël Gingins, zurückgetreten

Im Oktober 2009 wurde Raphaël Gingins in den Stiftungsrat der ARS gewählt. Nun ist er nach drei Amtszeiten zurückgetreten. Der 51-jährige Elektroingenieur sieht den

SAC und die ARS als «Ökosystem» in dem Sinn, dass sie beide eng verbunden und aufeinander angewiesen seien. Der SAC sei für die ARS eine Quelle kompetenter und ortskundiger Bergretterinnen und -retter, die ARS sei eine Rückversicherung für alle Alpinistinnen und Alpinisten. Das Interesse des ehemaligen Rettungschefs der Station Châtel-St-Denis an der Bergrettung ist ungebrochen. Gingins könnte sich durchaus vorstellen, dereinst der Station Schwarzsee beizutreten, in deren Aktionsgebiet er wohnt.

#### Olivier Flechtner, neu

Der Bezug von Olivier Flechtner zur Bergrettung ist zum einen persönlicher Natur: Als aktiver Berggänger und Vater von drei Töchtern, die von klein auf Skitouren machten, weiss

er, dass die Rettung wichtig ist. Zum anderen war er mehrere Jahre bei Vétérinaires Sans Frontières angestellt und dort auch freiwillig für Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit tätig. «Ich weiss, wie es ist, unter schwierigen Bedingungen die Logistik für eine medizinische Versorgung aufrechtzuerhalten.» Eine wichtige Rolle und Profilierungschance für die ARS sieht Flechtner im Bereich der First Responder. Mit seiner politischen Erfahrung als Freiburger Grossrat hofft er, etwas dazu beitragen zu können, die Anerkennung der ARS als Teil der medizinischen Grundversorgung zu stärken. Der 51-Jährige arbeitet als strafrechtlicher Untersuchungsleiter beim Schweizerischen Heilmittelinstitut Swissmedic.

#### Alpine Rettung Zentralschweiz Kurt Schmid, zurückgetreten

«Die Jungen sollen übernehmen», sagt Kurt Schmid auf die Frage, weshalb er als Präsident der ARZ zurückgetreten ist. Zehn Jahre als Rettungschef der Station Wägital

und elf Jahre Vorstandsmitglied der ARZ — wovon sechs als Präsident — seien genug. Die Zeit sei wie im Flug vergangen, und der Kontakt mit vielen engagierten Bergrettern und den Partnerorganisationen habe ihm viel Freude bereitet. Hie und da habe es auch Konflikte gegeben, es sei nicht immer einfach gewesen, alle Interessen unter einen Hut zu bringen. Fasziniert war Schmid von der rasanten technischen Entwicklung in der Bergrettung. «Ich bin gespannt, was für Erneuerungen in den nächsten Jahren kommen.» Der 60-Jährige wird sie nicht mehr als Bergretter, wohl aber als Berggänger interessiert verfolgen.

#### Ruedi Baumgartner, neu

Als ehemaliger Leiter der Kriminalpolizei Nidwalden lernte Ruedi Baumgartner die Alpine Rettung bei gemeinsamen Einsätzen kennen. Als er den Beruf wechselte und

Wildhüter wurde, schloss er sich vor zwei Jahren der Rettungsstation Stans an, wo der Hergiswiler als Retter I aktiv ist. Zu den grösseren Projekten, die in der ARZ derzeit laufen, zählt der 47-Jährige eine Statutenrevision. Im Entwurf, der zurzeit in der Vernehmlassung ist, werden unter anderem ein anderes Wahlprozedere und Grundsätze zur Spesenentschädigung vorgeschlagen. Ein zweites Vorhaben betrifft die Ausbildung: «Wir möchten definieren, was die Kompetenzen der verschiedenen Retterkategorien sind und diese auch überprüfen.» Dabei solle die Autonomie der Rettungsstationen möglichst aufrechterhalten werden, betont Baumgartner.

#### Rettungsstation Sarneraatal Martin Küchler, zurückgetreten



Rücktritt ist, dass in der Alpinen Rettung Zentralschweiz (ARZ) der Posten des Ausbildungsverantwortlichen frei wurde. Der 56-Jährige sah diese Aufgabe als herausfordernde neue Gelegenheit, sein breites Wissen weiterzugeben. Der Station bleibt er als Einsatzleiter erhalten. In der langen Periode, die Küchler überblickt, hat sich einiges verändert. Die Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei, die Ausbildung, das Material, das Alarmierungswesen. Es waren Veränderungen in die richtige Richtung, wie Küchler findet. «Wir sind dadurch viel schneller und besser geworden und können mit den Erwartungen der Leute Schritt halten.»

#### Samuel Ziegler, neu



der Station zu gewährleisten. Deshalb bewarb er sich um das Amt und wurde von der Generalversammlung gewählt. Der 28-Jährige aus Kerns ist seit acht Jahren in der alpinen Rettung engagiert. «Nach der RS als Gebirgsspezialist wollte ich dranbleiben», begründet er den damaligen Entscheid. Ziegler ist Tourenleiter J+S für Klettern, Hochtouren und Skitouren und arbeitet als Verkäufer bei Bächli Bergsport. In seinem neuen Amt möchte er die Ausbildung und die Einsatzfähigkeit der Retterinnen und Retter gewährleisten, den digitalen Wandel bewältigen und Unfälle vermeiden, sowohl in den Übungen als auch im Ernstfall.

#### Rettungsstation Gstaad Ueli Grundisch, zurückgetreten



station gute junge Leute bereitgestanden hätten, die sich mit mehr Leichtigkeit in der digitaler werdenden Rettungswelt bewegten. Grundisch wird seinem Nachfolger in nächster Zeit bei Bedarf noch als Stellvertreter unter die Arme greifen, zieht sich aber sonst aus der Rettung zurück. Sein Engagement begann Ende 1970er-Jahre, als er in der Ausbildung zum Bergführer steckte. Als es 1996 einen neuen Rettungschef brauchte, arbeitete Grundisch nur noch gelegentlich als Bergführer und Skilehrer, wurde Hausmann und kümmerte sich um seine zwei Kinder. Der Präsident der SAC-Sektion Oldenhorn fand. in dem Fall habe er doch Zeit, als Rettungschef zu wirken. Grundischs Frau teilt diese Ansicht in den folgenden Jahren nicht immer, aber dank Grosseltern und einem guten Umfeld liessen sich Familie und Rettung - zwischenzeitlich auch als Fachspezialist Helikopter (RSH) und Canyoning - einigermassen vereinbaren.

#### Simon Bolton, neu

Der neue Gstaader Rettungschef Simon Bolton ist seit 15
Jahren in der Station aktiv.
Wie sein Vorgänger stieg er während der Ausbildung zum
Bergführer ein. Später machte

er bei der ARS die Kurse zum Einsatzleiter und Fachspezialist Canyoning. Als ihn Grundisch fragte, ob er sein Nachfolger werden wolle, habe er einfach Ja gesagt, meint Bolton. Er könne eine glänzend aufgestellte Station mit kompetenten und engagierten Einsatzleitern übernehmen. So lasse sich das Amt gut mit seinem Beruf verbinden. Der 41-jährige Gsteiger leitet das Alpinzentrum Gstaad, einen der grössten Schweizer Anbieter von Outdooraktivitäten. Als erste berufliche Ausbildung hat Bolton das KV gemacht und anschliessend die Berufsprüfung zum Marketingfachmann angehängt.

#### **LAWINENSCHUTZ**

## Der SAC investiert 9,5 Millionen

Gemäss einer Studie liegt ein Fünftel der SAC-Hütten in einer Lawinengefahrenzone. Jetzt will der Verband Schutzmassnahmen ergreifen.

Die Lawinenereignisse der letzten Jahre hätten dem SAC vor Augen geführt, wie stark die Gefährdung zugenommen habe, sagte Ulrich Delang, Ressortleiter Hütten und Infrastruktur beim SAC kürzlich gegenüber der Zeitschrift «Alpen». Der Zentralverband wollte ein genaueres Bild der Situation und gab beim Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF eine Studie in Auftrag. Das Resultat: Knapp ein Fünftel der 153 SAC-Hütten befindet sich in einer Lawinengefahrenzone. Bei einem weiteren Viertel spricht die Untersuchung von einer «möglichen Gefährdung».

Der Klimawandel ist ein Grund für die zunehmende Gefahr. Wenn sich die Gletscher zurückziehen, können sehr steile Hänge zum Vorschein kommen, von denen grössere Lawinen abgehen können. Auch die höheren Niederschlagsmengen könnten eine Rolle spielen. Die Hütten sind aber auch deshalb gefährdeter, weil sie immer grösser und höher werden.

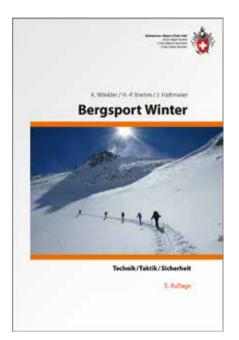
Aufgrund der Grobbeurteilung des SLF wird der SAC-Zentralverband nun die Sektionen, in deren Eigentum die Hütten sind, auf die Lawinengefahr hinweisen. Für alle Hütten, die unter «Lawinengefährdung erwiesen» eingestuft wurden, soll ein Gutachten eingeholt werden. Gleiches gilt für Hütten mit Winterbetrieb, bei denen eine «mögliche Gefährdung» diagnostiziert wurde. Für die anderen Hütten aus dieser Kategorie sollen bei grösseren Bauvorhaben Gutachten gemacht werden. Die Schutzmassnahmen sollen bis 2030 umgesetzt werden. Der SAC schätzt die Kosten auf rund 9,5 Millionen Franken. Für den grössten Teil der Kosten will der Zentralverband selbst aufkommen, 20 bis 30 Prozent der Kosten sollen die Sektionen bezahlen.

#### **ZU GUTER LETZT**

## Neuauflage von «Bergsport Winter» erschienen

In Bergrettungskreisen muss man das Lehrbuch «Bergsport Winter» nicht vorstellen. Zusammen mit «Bergsport Sommer» und dem Lehrmittel der ARS (vgl. Seite 9) gehört es zur eisernen Wissensration von Retterinnen und Rettern. Das Standardwerk enthält Informationen über Tourenplanung, Lawinenkunde, Tourenausrüstung, Technik im Aufstieg und in der Abfahrt, Sicherungstechnik in Schnee und Eis, Rettung und Erste Hilfe. Ein Anhang mit Checklisten sowie wichtigen Links und Apps komplettieren das Buch.

Die überarbeitete, fünfte Auflage enthält neben bewährtem Wissen auch neueste Erkenntnisse. So etwa zum Lawinenrisiko bei Hangneigung und in Höhenlagen: Die Anzahl Unfälle wird



erstmals den Begehungszahlen gegenübergestellt, was eine genauere Beurteilung des Risikos ermöglicht. Ebenfalls neu im Buch ist der Nivocheck 2.0, das Schema des Schweizer Bergführerverbandes zur selbstständigen Einschätzung der lokalen Gefahrenstufe, wenn man unterwegs ist. Überarbeitet wurde das

Kapitel Orientierung, unter anderem die Ausführungen zum Thema Smartphone und GPS.

#### Weitere Neuerungen:

- Detaillierte Beschreibung Satelliten-Notrufsender
- Einführung eines neuen, besseren Klemmknotens
- Vereinfachte Variante des Österreicher Flaschenzugs zur Spaltenrettung

Überarbeitet hat das Buch das ursprüngliche Autorentrio. Kurt Winkler, Hans-Peter Brehm und Jürg Haltmeier sind alle Bergführer und bringen ein breites Fachwissen aus der Lawinenforschung, dem Ausrüstungssektor und der Outdoorbranche mit.

Kurt Winkler, Hans-Peter Brehm, Jürg Haltmeier: Bergsport Winter. Technik, Taktik, Sicherheit. SAC-Verlag, 2021, 5. Auflage. Erhältlich im Buchhandel für 44 Franken, SAC-Mitglieder zahlen 35 Franken, wenn sie das Buch im Onlineshop des SAC (sac-cas.ch) bestellen oder auf der Geschäftsstelle (Monbijoustrasse 61, Bern) beziehen.

## Danke

Im Namen aller Gremien der ARS danken wir den Retterinnen und Rettern für den grossen Einsatz und die Unterstützung der alpinen Rettung. Nur dank eurem Engagement und euren Fachkenntnissen kann die ARS ihre Aufgabe erfüllen: in Not geratene Menschen finden, betreuen und bergen.

Für die Festtage und den Jahreswechsel wünschen wir alles Gute und gute Gesundheit.

Geschäftsleitung ARS: Andres Bardill, Geschäftsführer Theo Maurer, Leiter Einsatz Roger Würsch, Leiter Ausbildung

